PROGRAMM

Tschaikowski-Zyklus

DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent
EDUARD SEROV

Solistin
ULRIKE GOTTLEBE, Klavier

Peter Tschaikowski (1840–1893)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 G-Dur op. 44
Allegro brillante e molto vivace
Andante non troppo
Allegro con fuoco

PAUSE

Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64
Andante – Allegro con anima
Andante cantabile con alcuna licenza
Valse. Allegro moderato
Finale. Andante maestoso – Allegro vivace

Donnerstag/Freitag, 1./2. März 1900
Neues Gewandhaus · Großer Saal · 20.00 Uhr

ZUR EINFÜHRUNG

Peter Tschaikowski, Zweites Klavierkonzert G-Dur op. 44

Allen kecht wird aber die ungeheuchelte Popularität des Klavierkonzerts b-Moll (Nr. 1) vergessen, daß auch andere Werke dieses Gattung aus Tschaikowskis Feder existieren, zuweilen noch von Konzertpartner, die es verdienen, häufiger in erklingen. Zumindest das G-Dur-Konzert darf als ein Meisterwerk gelten, dessen innere Geschlossenheit und gedankliche Tiefe von mehr wenigen Konzertwerken über das b-Moll-Werk gestellt werden. Vom Oktober 1875 bis zum März 1880 hat der Komponist daran gearbeitet – in Moskau, Paris, Bad Reichenhall und wieder in Moskau. Tschaikowski schrieb von der „recht mühsamen Arbeit", und er sprachseinende Wiederholungen vom ersten Konzert vermieden wollte. Das vollendete Zweifels gelingt, aber doch auch aus einer imposante glänzende Schaffensfreude heraus (zur gleichen Zeit entstand das „Capriccio italien"), obwohl Tschaikowski sein Zweites Klavierkonzert, Das energische, kraftgeladene Hauptthema des *erster Satzes* (Allegro brillante e molto vivace) stehe den Hörer sogleich im Gedächtnis, den wunderprächtig eine elegisch-lyrisch Chiffre zu tragen scheint, eher bei gesteigertem Studium ein gewisses strenge bizarres Gesamtbild vermitt. Da Tschaikowski wirkt nicht gequält, nützlich wirken die traversalen Abschnitte fast überladen. Sehr melodisch das Seitenthema in Es-Dur, zuerst vom Schöner vorgestellt. In der Durchführung weiblich die Elemente des Seitenthemas mit schönen, die Hauptgedanken ab, alles kunstvoll verwoben oder zahlreicher spielend. Eine lange Kadenz des Klaviers führt zum Sieg des ersten Themas. Pianissimo schließt sich der *Mittelsatz* (Andante non troppo), ein Nocturne, an. Die Bezeichnung in Klangfülle ist das schönste Zusammenwirken von Violen (*canto cantabile*), gelegt vom Violoncello als kantables Zwiegespräch, dem sich kurzfrist das Klavier hinzugesellt mit seinem sehr poetischen Gesang. Durch den prächtig kammermusikalischen Einfall erhielt eine zauberhafte Nachstimmung, eventuell mit leiser Melancholie. In die Helle des Tages holt uns das *Finale* (Allegro con fuoco) zurück, dessen tänzerischer Schwung, seine rhythmische Härtigkeit und sein ursprünglicher Volksinstinkt die Hörer in Bann schlägt. Hier war bei Schöpfer überhäufte Leistungen zu vollbringen. In schier unbeschreiblicher Gedankenfülle entsteht der Satz dabei. – Die Uraufführung fand am 21. Mai 1881 in Moskau statt, den Solopart spielte Sergei Tanejew. Die Kritik war entzückt und „mein scheuch tadelnd von einer „Sinfonie mit obligatem Klavier" und bemängelte im zweiten Satz die salonartige Einbettung von Violine und Violoncello. Gerade das Notwendige aber hielt der Komponist für besonders gelungen.

Fünfte Sinfonie e-Moll op. 64

Im Frühjahr 1888 war Tschaikowski von seiner großen und erfolgreichen Konzertreise aus Westeuropa endlich endgültig in die Heimat zurückgekehrt. Nun regierte ging er in Petersburg, seinem Landsitz in der Nähe von Klin, an die Komposition seiner Fünften Sinfonie. „*Sie stellt mir nämlich, sondern auch ich selber zu bereiten, daß mein Lustdrang auch nicht ausgetrocknet ist*". Über ein Jahrzehnt war inzwischen vergangen, als die „Vierte" beendet worden war. Die Bezeichnung

ZUR EINFÜHRUNG

gemäß auf diesem Werk lief neue Skepsis in ihn wachsen: „*Sollte ich mich getäuscht haben? Ich habe weder Einfälle noch Lust. Und trotzdem beginnt sich die Hoffnung, daß ich es nach und nach schon Tönen (le nicht Stehnte zusammenklingen wird.*" Diese aber, von Mitte Mai bis Anfang Juli 1888 entstand in der Skizze, und schon am 19. August erhielt Frau von Meck, Tschaikowskis Gönnerin, daß die Sinfonie beendet sei. Eine Art Schicksalsmusik hatte ihn überfallen, es daß er skizzierte an einer Ouvertürenidee arbeitete – an der „Fatalen" und an der Sinfonischen Dichtung „Hamlet". So mancher Wesenszug des tragischen Grübler hat auch in die neue Sinfonie Eingang gefunden.

In dieser tonkünstlichen Problematik ist die Fünfte Sinfonie zugleich mit der „Vierten" verwandt. Über beiden Werken steht als Leitgedanke die Auseinandersetzung mit dem „Fatum", dem menschenfeindlichen Schicksal. Doch noch konsequenter, noch deutlicher als früher kommt diese Grundidee in der neuen Sinfonie zum Tragen. „*Vollständige Beugung vor dem Schicksal oder, was dasselbe ist, vor dem unergründlichen Walten der Vorsehung*" – dieses furchtbare Gedanken findet sich in Tschaikowskis Notizbuch. Er beginnt sich mehr und mehr auf die Andante-Gestaltung des ersten Satzes (Andante – Allegro con anima), er ist auch der musikalisch zu verstehende Schicksalsruf der ganzen Sinfonie, diese sein dunkelorientalisch-Rhythmus-Motiv durchzieht alle Sätze des Werkes, verbindet sie motivisch miteinander, flammt oft auf als Mahnung und bleibt dabei in seiner Grundgestalt unverändert, passieren unser Dasein und drohend nimmer die Schicksalsmacht in tiefer Lage diese Motiv an. Daraus erwächst der nachfolgende Allegroteil. Es hat fast an der dunklen, konfliktgeladenen Stimmung. Besonders im leidenschaftlich ringenden Durchführungsteil kommt es zu dramatischen Zuspitzungen, ohne daß dabei eine gesetzmäßige Entwicklung gestoßen oder auch nur angestrebt wird. Im Gegenteil: der Satz verlauft gleichsam im Sinne. In die silbermetallische Anlaute des zweiten Satzes mit seinem bezaubernden Hornsolo leicht das Lastgedanke eventuell drohend herein, und selbst im Gesichtlich des eleganten Walzers (Allegro moderato) erscheint das „Schicksalsmotive" in der dunkel gefärbten Kontra-Cello, die Werk anwendenden Gästen in ihrer Heiterkeit verharren. Der Finale (Andante maestoso – Allegro vivace) aber bringt die Wende. Das Leitthema verwandelt sich allmählich in einen triumphalen Hymnus. Rauschte Tanzrhythmen weisen dem Hörer den Weg: Lebenslust, Mut und Bejahung des Lebens finden Tschaikowski in der Musik seines Volkes. Sein Bekenntnis, daß er „*in diesem Dasein des Wirrens doch sein ehrlich Recht*" sei, findet hier künstlerische Bestätigung. In triumphaler Steigerung und sinfonischer Fülle schließt die Sinfonie.

Und dennoch: es grundlog oder gar problematisch sind die Gedankengänge in diesem Werk nicht zu sehen. Wie konnte es, daß der Komponist nur kurze Zeit nach der Petersburger Uraufführung (5. November 1888) schreiben konnte: „*Nach jeder Aufführung meiner neuen Sinfonie empfinde ich immer stärker, daß dieser Werk mir mißlungen ist. Die Sinfonie erscheint mir so laut, so marsch, so künstlich, so lang, überhaupt unverständlich*" Sind es Tschaikowskis ständige Selbstzweifel,

ZUR EINFÜHRUNG

Peter Tschaikowski, Fotografie 1893

GEWANDHAUS-NACHRICHTEN

Konzerte im Leipzig

Nach der Aufführung des 8. Sinfonie von Arnold Bankiert im letzten Monat durch das RIAS-Jugendorchester und Studenten der Berliner Musikhochschule „Hanns Eisler" folgt bereits am 9. März das nächste „Konzert für Leipzig". Das Gewandhausorchester spielt unter der Leitung von Kurt Masur Michael Ulrichs Ouvertüre zu „Reuben und Lucretia", die sinfonische Dichtung „Till Eulenspiegels lustige Streiche" von Richard Strauss und das Inedition b-Moll-Klavierkonzert von Peter Tschaikowski.

Als Solistin hat die russische Pianistin Tatjana Nikolajewa für dieses Konzert zugesagt, was über Riga des Abends für viele Konzertfreunde noch vorgeführt dürfte. Man darf sich auf diese seltene Begegnung mit der Künstlerin freuen, die in der 1. Preisträgerin des ersten Bachwettbewerbes im Jahre 1950 in der Musikstadt der Stadt Leipzig eingegangen ist.

Berliner Gäste

Die weltbekannte amerikanische Sängerin Jane Froman wurde am 12. Februar in einem Privatkonzert im Gewandhaus. „Ich wollte unbedingt Kurt Masur treffen und mit ihm Mozart über das Geschehen der letzten Wochen in Ihrer Stadt sprechen", sagte Jane Froman in einem Gespräch. „Wissen Sie, die Welt spricht über Leipzig und über Kurt Masur ... Es hat mir viel meiner Bedeutung viel Zeit gewidmet und hat uns dieses ‚unglaubliche' Gewandhaus gezeigt. Ich hoffe bald wiederzukommen."

Am Tag nach dem Besuch von Jane Froman gastierte im Rahmen der „Internationalen Orchesterwochen" der Tschechische Philharmonie unter der Leitung von Václav Neumann mit Gustav Mahlers 1. Sinfonie im Gewandhaus. Publikumserfolg und Kritik würdigten diese großartige Aufführung entsprechend.

Auch Václav Neumann, der je vor über 20 Jahren mit seinem ephemeralischen Rücktritt vom Amt des Gewandhauskapellmeisters eine peinliche Entscheidung getroffen hatte, äußerte sich zur Rolle, Kurt Masurs in revolutionären Veränderungsprozeß in unserem Land: „Die Musik und die Musiker müssen sich in bestimmten Situationen auch politisch verhalten. So sehr die Künstler bei den weltpolitischen Veränderungen in unseren beiden Ländern eine wichtige Rolle. Darüber in Prag war mit Václav Havel einen Dichter als Präsident haben, ist ein besonderes Glücksfall."

Diskriminierung

In diesem Jahr stehen für das Gewandhausorchester bestimmte Gastspielreisen im Kalender.

Während der Ostergäste steigert Kurt Masur Bachs „Matthäus-Passion" und Beethovens „Fidelio". Zwischen den Solisten konzertiert mit Mozart auch wie der „Matthäus-Passion" nach Paris. Ebenfalls im April finden die beiden „Konzerte für Leipzig" in Hannover und der Alten Oper in Frankfurt/M.

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie